

Grundwasser belastet
EU-Grenzwerte für heikle Chemikalien
in Muri und Stein überschritten. **Region**

Ukraine-Debatte
Andreas Glarner (SVP) und Irène Kälin
(Grüne) in einem Punkt einig. **Region**

Aargauer Zeitung



Brugg



HIRSLANDEN
KLINIK AARAU

ATTRAKTIVE PFLEGEJOBS

Wir suchen ausgebildete Fachkräfte
in Pflege und Spezialpflege.

www.hirslanden.ch/aarau-jobs

WWW.HIRSLANDEN.CH T +41 62 836 70 00
NOTFALL ZENTRUM T +41 62 836 76 76

Jonny Fischer
Der Komiker sagt es
seinem Mann, wenn
er fremdgeht.

Leben & Wissen

Freitag, 17. November 2023

AZ 5001 Aarau | Nr. 268 | 28. Jahrgang | Fr. 4.- aargauerzeitung.ch

Selbst bei Neubauten werden noch fossile Heizungen installiert

Eine neue Studie zeigt: In einem Fünftel der Gemeinden kommen auch in neuen Häusern noch Öl- und Gasheizungen zum Zug. Viele Bauherren nützen dabei ein gesetzliches Schlupfloch aus.

Julian Spörri

Will die Schweiz klimaneutral werden, muss sie bis 2050 von den fossilen Heizungen wegkommen. Die Herausforderung: Mehr als die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer heizen mit Öl oder Gas. Ihre Zahl sinkt zwar stetig. Doch auch heutzutage wird in vielen Fällen auf eine fossile Heizung zurückgegriffen, wenn die bisherige ausfällt.

Eine neue Studie zeigt nun, wo Bauherren selbst bei Neubauten noch auf Öl- und Gasheizungen setzen. Zwischen den Gemeinden gibt es grosse Unterschiede. Gemäss der Auswertung des Beratungsunternehmens Navitas Consilium haben 22 Prozent der Schweizer Kommunen dem Bund zwischen September 2022 und September 2023 nicht erneuerbar geheizte Neubauten gemeldet. In manchen Gemeinden sind

die Werte überraschend hoch: So wurden in Uster rund ein Drittel der Neubauten mit einem fossilen Heizungssystem ausgestattet.

Die Zürcher Stadt belegt damit den Spitzenplatz in der Deutschschweiz. Auf Anfrage erklärt sie den kurzfristigen fossilen Backlash damit, dass Bauherren «ein Schlupfloch» ausgenutzt hätten. Demnach seien «sehr viele Baugesuche» vor dem 1. September 2022

eingereicht worden. An diesem Tag traten die Revision des Zürcher Energiegesetzes und damit Restriktionen für den Einbau fossiler Heizungen in Kraft.

Auch andernorts zeigt sich, dass Bauwillige versuchen, strengere Auflagen zu umgehen. So paradox es klingen mag: Viele Öl- und Gasheizungen in Neubauten scheinen der Tatsache geschuldet, dass die Kantone griffigere Gesetze beschlossen. **Schweiz**

Kommentar

Ein Vorgeschmack auf Verteilungskämpfe

Plötzlich sind sie begehrt: die Sitze in den Finanzkommissionen von National- und Ständerat. Ihre Mitglieder beschäftigen sich mit vermeintlich trockener Materie, mit vielen Zahlen – wahrlich nicht aller Lieblingsbeschäftigung. Doch es geht um Wichtiges, ja Elementares: Wie viel Geld wird wofür ausgegeben, in welchen Bereichen wird kräftig erhöht, wo wird das Ausgabenwachstum gedrosselt oder gar gespart?

Solche Fragen holten in den vergangenen Jahren nicht allzu viele hinter dem Ofen hervor. Von «Schönwetter-Finanz» war die Rede. Doch nun hat sich die Finanzlage verdüstert. Das Parlament hat sich das zum Teil selbst eingebrockt – mit verschiedenen Mehrausgaben. Als Reaktion auf den Ukraine-Krieg will es insbesondere das Armeebudget deutlich aufstocken. Hinzu kommen weitere Mehrausgaben, etwa für den Klimaschutz. Zusätzliche Projekte mit Kostenfolgen sind in der Pipeline, beispielsweise die Kita-Vorlage oder die Individualbesteuerung. Der Bundesrat hat auf das «Ausgabenproblem», wie es Finanzministerin Karin Keller-Sutter nennt, bereits reagiert. Doch gefragt ist auch das Parlament, das letztlich die Budgethoheit hat.

Es ist daher erfreulich, wenn die Parteien die Bedeutung der Finanzkommissionen erkennen und gute Leute dahin schicken. Zu hoffen ist, dass die Kommissionsmitglieder – und das ganze Parlament – sich nicht in Partikularinteressen verlieren, sondern das grosse Ganze im Auge behalten.



Maja Briner
maja.briner@chmedia.ch

Kampf den vergifteten Debatten im Internet

Polarisierung Der digitale Raum hat die Debattenkultur verändert. Dort, unter dem Deckmantel der Anonymität, werden die Hemmungen häufig fallen gelassen. Als Folge wird böse, beleidigend, polarisierend diskutiert. Die Algorithmen der sozialen Medien tragen überdies dazu bei, dass kontroverse Aussagen nach oben gespült werden – und sie so in der Mehrheit scheinen. Es ist darum schwer, nicht selbst in den Chor der Wütenden einzustimmen. Manchen gelingt es aber erstaunlich gut, Sachlichkeit in die Debatten zu bringen. Wir haben mit einigen von ihnen gesprochen und sie gefragt, warum sie überhaupt eingreifen und wie sie es schaffen, die Contenance nicht zu verlieren. (sny.) **Schwerpunkt**

Finanznot: Bauernchef Ritter schaltet sich ein

Bund In Zeiten von «Schönwetter-Finanz» galt die Finanzkommission in Bundesbern als unwichtig. Das ändert sich gerade massiv. Die Finanzlage des Bundes wird ab 2025 zum Problem. Es drohen strukturelle Defizite von 2 bis 3 Milliarden Franken. Plötzlich ist die Finanzkommission begehrt. «Sie ist in den nächsten vier Jahren eine Schlüsselkommission», sagt Nationalrat und Bauernpräsident Markus Ritter. Deshalb will er in diese Kommission. «Bekommen wir die finanzielle Situation beim Bund nicht in den Griff, gibt es ein Debakel und wir verlieren den finanzpolitischen Handlungsspielraum.» Die Mitte habe grosse Verantwortung. «Ich möchte mithelfen eine starke Delegation aufzubauen.» (att.) **Kommentar rechts Schweiz**

ABB investiert 45 Millionen Franken in Aargauer Standort



Freudentag für Regierungsrat Stephan Attiger wie auch ABB-Schweiz-Chefin Nora Teuwsen: Das Unternehmen hat gestern in Untersiggenthal sein neues Kompetenzzentrum der Zukunftstechnologie Leistungselektronik eröffnet. Es ist die grösste Investition von ABB in der Schweiz seit über zehn Jahren. **Region**

Bild: Alex Spichale

Wie stark steigen die Hauspreise im Aargau?

Immobilien Käuferinnen und Käufer bezahlen für Einfamilienhäuser im Aargau 5,9 Prozent mehr als vor einem Jahr. Das schreibt die Aargauische Kantonalbank (AKB) in einem neuen Bericht. Es gibt indes Zweifel, ob die Zunahme so hoch ist. Andere Analysen gehen von einem tieferen Wachstum oder sogar einer Abnahme aus. Ein Experte klärt auf. (mwa) **Region**



ABB eröffnet 45-Millionen-Neubau

In Untersiggenthal hat das Unternehmen zuletzt 300 Stellen geschaffen. Im neuen Kompetenzzentrum dreht sich alles um die Zukunftstechnologie Leistungselektronik. Bei der Eröffnung wurde klar: ABB will weiter wachsen.

Philipp Zimmermann

«Emotion» ist die grösste Investition von ABB in der Schweiz seit über zehn Jahren: Die Kosten für das neue Multifunktionsgebäude in Untersiggenthal belaufen sich auf rund 45 Millionen Franken. Kommenden Montag werden die Mitarbeiter das Minergie-Gebäude mit fünf Obergeschossen beziehen. Es bietet Platz für 500 Arbeitsplätze, die sich 750 Mitarbeitende aus den Bereichen Forschung und Entwicklung, Verkauf und Service sowie Projektentwicklung und Engineering teilen.

Standort hat Potenzial für Erweiterung

Am Donnerstag fand nach zwei Jahren Bauzeit die feierliche Eröffnung statt. Nora Teuwsen, die Vorsitzende der Geschäftsleitung von ABB Schweiz, sprach bei ihrer Rede von einem «Bekenntnis für den Standort Schweiz». 1300 Mitarbeitende zählt ABB in Untersiggenthal.

Das ist - nach dem Verkauf der Stromnetzsparte an Hitachi und der Abspaltung des Turboladerherstellers Accelleron - rund die Hälfte der 2500 Mitarbeitenden im Raum Baden. Die Bäderstadt ist bekanntlich der Geburtsort der BBC, die mit der schwedischen Asea 1988 zur ABB fusionierte. Schweizweit zählt ABB heute 3500 Mitarbeitende.

«Wir haben in Untersiggenthal 300 Stellen in den letzten fünf Jahren geschaffen», sagte Nora Teuwsen zur AZ. Der ABB-Standort in Untersiggenthal habe nach wie vor Potenzial für



Das ABB-Gebäude «Emotion» weist 500 Arbeitsplätze auf. Bild: zvg

eine Erweiterung. «Wir wollen weiter wachsen», bekräftigte Teuwsen. Untersiggenthal ist auch der grösste der acht Schweizer Produktionsstandorte des Unternehmens.

Dem Neubau kommt gerade wegen des Wachstumshungers von ABB eine zentrale Bedeutung zu. ABB nennt den Standort Untersiggenthal ein «globales Kompetenzzentrum für Leistungselektronik». Bei dieser wiederum handelt es sich um eine Schlüsseltechnologie für die Zukunft. «Diese Schlüsseltechnologie ermöglicht es uns, Energieeffizienz und Nachhaltig-



ABB-Kaderleute mit Schweiz-Chefin Nora Teuwsen (Fünfte von links), rechts von ihr VR-Präsident Bernd Krainick und Regierungsrat Stephan Attiger (Zweiter von rechts). Bild: Alex Spichale

keit in den Zukunftsmärkten Mobilität, Industrie und erneuerbare Energien zu steigern», sagte Adrian Rothenbühler, Leiter Geschäftsbereich Motion ABB Schweiz. Die Leistungselek-

tronik sorgt dafür, so die ABB in ihrer Mitteilung zur Eröffnung, dass Strom «besonders zuverlässig und effizient in die gewünschte Form» umgewandelt wird. Sie komme in sogenannten Trak-

tionsumrichtern für Züge, Elektrobusse oder Trams zum Einsatz. Umrichter sorgen bei Wind- oder Wasserkraftanlagen sowie in Motoren mit drehzahlgeregelten Antrieben für Energieeinsparungen und Qualitätssteigerungen.

Investition auch in eigene und neue Fachkräfte

Das neue Multifunktionsgebäude ist für ABB zudem wichtig im Kampf um Fachkräfte. Die Attraktivität des Arbeitsplatzes kommt eine immer zentralere Rolle zu. Nora Teuwsen sprach an der Eröffnung zu den Gästen denn auch von einem «wichtigen Schritt, um uns als Arbeitgeberin erster Wahl zu positionieren und im Zeitalter des Fachkräftemangels die besten Talente und erfahrene Arbeitskräfte anzuziehen. Wir möchten unseren Mitarbeitenden erstklassige Rahmenbedingungen bieten, um Innovation, Pioniergeist und Nachhaltigkeit zu fördern.»

Regierungsrat Stephan Attiger dankte in seinem Grusswort für das Commitment für den Standort im Kanton Aargau. «Die ABB ist auch ein wichtiger Grund, wieso die Schweiz als innovatives Land gilt», sagte er. Attiger verwies auf das grosse Know-how auf engstem Raum in der Region, nannte etwa das ABB-Forschungszentrum in Baden-Dättwil, das Paul Scherrer Institut in Villigen mit dem Park Innovaare oder die ABB-Technikerschule in Baden. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Kompetenz auch künftig gebündelt werde und sagte: «Es ist wichtig, dass wir den Jungen in Ausbildung Perspektiven geben können.»

Polizei verhaftet mehrere Täter

Kriminalität Da hatte die Kantonspolizei einiges zu tun: Wie es in einer Mitteilung heisst, wurden seit Mittwoch mehrere mutmassliche Kriminelle an verschiedenen Orten im Kanton erwischt. Die Ersten konnten Regionalpolizisten am frühen Abend in einem Wohnquartier in Frick beobachten. Zwei Jugendliche hatten verdächtig viele Münzen und Notengeld dabei. Zur weiteren Abklärung und wegen des Verdachtes auf einen Einbruch in Frick wurden beide festgenommen.

Kurz vor 23 Uhr meldeten Anwohner in Holderbank, dass eine unbekannte Person ein Fahrzeug durchsucht habe. Polizisten konnten darauf einen Mann anhalten und ihn mittels Videoüberwachung als mutmasslichen Dieb identifizieren. Auch er wurde vorläufig festgenommen. Laut aktuellen Ermittlungen soll er mindestens vier Fahrzeuge durchsucht haben.

Wenige Stunden später wurden zwei Männer in Mägenwil ebenfalls beim Durchsuchen von Fahrzeugen gesehen. Mehrere Patrouillen fahndeten nach den beiden Personen, wobei auch zwei verdächtige Personen festgestellt werden konnten. Der Tatverdacht hat sich laut Mitteilung allerdings nicht erhärtet.

Um 2.45 Uhr kontrollierte eine Patrouille der Stadtpolizei Baden dann zwei verdächtige Personen in Kirchdorf. Die beiden 25- und 28-jährigen Libyer hatten Werkzeug, eine Damensonnenbrille und ein Smartphone bei sich, das auf eine andere Person registriert war. Wegen früherer Delikte hätten sich beide auch gar nicht im Kanton aufhalten dürfen. Der ältere der beiden Männer wurde vorläufig verhaftet. Seinem Kollegen wurde die Anzeige eröffnet. (zen)

In welcher Gemeinde gibt es am wenigsten Autos?

Die neueste Statistik zeigt, dass die Zahl der Fahrzeuge in einem Jahr um 8000 Exemplare zugenommen hat.

Im Aargau sind nun 599 784 registrierte Fahrzeuge unterwegs, wie es einer Mitteilung des Strassenverkehrsamts heisst. Darunter sind 19 168 Personenwagen, die zwischen dem 1. Oktober 2022 und dem 30. September 2023 erstmals zum Verkehr zugelassen wurden. Der Gesamtfahrzeugbestand im Aargau (alle per 30. September 2022 registrierten Fahrzeuge) ist gegenüber dem Vorjahr um 7991 Fahrzeuge oder 1,4 Prozent gewachsen.

Motorisierungsgrad sinkt langsam

Auf 1000 Aargauer kommen 582,7 Personenwagen. Das sind 0,6 Prozent weniger als im Vorjahr, wobei die Zahlen schon 2022 ähnlich zurück gingen. Der Trend zeichnet sich seit einigen Jahren ab: Während die Zuwachsraten in den Jahren 2011 bis 2013 noch rund ein Prozent und mehr betragen, lag die Veränderung in den Jahren 2014 bis 2021 lediglich zwischen -0,1 und +0,7 Prozent. Dabei gibt es markante Unterschiede in den Gemeinden: Den tiefsten Motorisierungsgrad weist Ennetbaden auf. Pro 1000 Einwohner gibt es hier nur 438,3 Personenwagen. Darauf folgen Windisch mit 449,4 und Suhr mit 461,5. Die Gemeinden mit dem höchsten Motorisierungsgrad sind Birrhard mit 805,3, Mönthal mit 779,4 und Kirchleerau mit 772,1 Fahrzeugen.

Trend zu alternativen Treibstoffen hält an

Bereits im vergangenen Jahr hiess es vom Strassenverkehrsamt: «Bei neu inverkehrgesetzten Personenwagen zeigt sich eine ausgeprägte Verschiebung zu alternativen Treibstoffarten.» Diese Verschiebung hat nun nochmals deutlich zugelegt: 13 542 Fahrzeuge sind aktuell mit rein elektrischem Antrieb unterwegs. Das sind doppelt so viele wie noch 2021 und 44,4 Prozent mehr als 2022. Dagegen schrumpft der Anteil von benzin- und dieselbetriebenen Autos nur leicht um 1,2, bzw. 2,2 Prozent. Benzinmotoren bleiben im Aargau mit 89,5 Prozent deutlich in Führung. (zen)

Mobile Ärzte: Kanton setzt Taskforce ein

«Es ist eine schwierige Situation:» Nach dem Konkurs des Medizin-Dienstleisters wird kurzfristig eine Übergangslösung mit Spitälern und niedergelassenen Ärzten gesucht.

Der Notfall verlangt eine Taskforce: Nach dem Konkurs der Mobile Ärzte AG und dem plötzlichen Ausfall der Dienstleistungen für den Aargau seit Sonntagabend hat der Kanton eine Taskforce einberufen. Dies teilt der Kanton am Donnerstagmorgen per Communiqué mit. Die Taskforce hat den Auftrag, jene Dienstleistungen sicherzustellen, denen die Mobile Ärzte AG nicht mehr nachkommen kann.

Das betrifft Abklärungen für die fürsorgliche Unterbringung und die Prüfung der sogenannten Hafterstehungsfähigkeit und der Einvernahmefähigkeit. Also, ob eine Person etwa in eine psychiatrische Klinik eingeliefert werden soll oder ob sie von der Polizei einvernommen oder verhaftet werden kann.

Taskforce sucht Übergangslösung

Die Kerngruppe habe ihre Arbeit bereits aufgenommen, heisst es im Communiqué. Sie besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Abteilung Gesundheit, der Kantonspolizei, des Amts für

Justizvollzug sowie der Generalsekretariate des Departements Volkswirtschaft und Inneres (DVI) und des Departements Gesundheit und Soziales (DGS).

Geleitet wird die Kerngruppe von Olivier Gerber, Leiter der Abteilung Gesundheit. Der erweiterten Taskforce gehören Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindeammänner-Vereinigung (GAV), des Gesundheits-

verbands Aargau (vaka), des Aargauischen Ärzteverbands (AAV) und des Vereins mfe Aargauer Haus- und Kinderärzte an.

Die Taskforce erarbeite zurzeit eine Übergangslösung zur Sicherstellung der fürsorglichen Unterbringung sowie der Prüfung der Hafterstehungsfähigkeit und der Einvernahmefähigkeit. Sie sei in Gesprächen mit den Aargauer Spitälern und

niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sowie deren Verbänden. Und die Kantonspolizei Aargau wiederum fragt die Spitälern an, wenn abgeklärt werden muss, ob eine Person haftfähig ist oder in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden soll. Dies in Rücksprache mit dem DGS. Weiter kontaktiere die Kantonspolizei situativ Ärztinnen und Ärzte zur Durchführung dieser Aufgaben.

DGS und DVI führen gemäss Mitteilung zurzeit auch Gespräche mit Verbänden und Anbietern, um die nötigen Dienstleistungen langfristig sicherzustellen. Man werde zu gegebener Zeit darüber informieren. Und die kantonale Taskforce warnt: In den kommenden Tagen und Wochen sei mit Versorgungsengpässen bei der Abklärung von fürsorglichen Unterbringungen und Hafterstehungsfähigkeitsprüfungen zu rechnen. «Für Patientinnen und Patienten, Ärztinnen und Ärzte sowie Behörden ist das eine schwierige Situation», heisst es in der Mitteilung. (daw)



Seit Sonntagabend nicht mehr auf den Aargauer Strassen: die Fahrzeuge der mobilen Ärzte. Bild: Screenshot Tele MI